

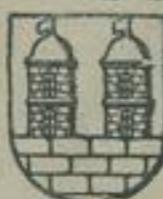
Wochenblatt für Wilsdruff

und Co.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags,
Donnerstags und Sonnabends. Ausrate werden tags vorher
bis mittags 11 Uhr angemessen.

Bezugsspreis in der Stadt vierthalb Pf. 10 Pf. frei ins
Hand, abgezahlt von der Expedition 1,30 Pf. durch die Post und
unsere Bandensträger bezogen. 1 Pf.

Amts
für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen,
zu Wilsdruff sowie für das König-



-Blatt

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtkreis
Forstamt zu Tharandt.

Zulieferungspreis 15 Pf. pro Minigepäckkiste Korpuszelle.
Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf.

Reitkrambuden und andauernder Zug mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch

Zug eingezogen werden muss od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Gehöriger Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Lokalblatt für Wilsdruff

Wirknain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Nohorn, Harta bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Höhndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinröhrsdorf, Leipziger Berg, Lippoldsberg, Lampertswalde, Limbach, Lorenz, Mittig-Röhrsdorf, Nohorn, Nünzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhennsdorf, Pöhlsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothenburg mit Perne, Seelitz, Schmiedewalde, Seelitzstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Nohorn, Spechtritz, Tannenberg, Taubenheim, Ullendorf, Untersdorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Heilage, wöchentlicher illustrierter Heilage „Welt im Bild“ und monatlicher Heilage „Unsere Heimat“

Druck und Verlag von Arthur Böhme, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Götter, Wilsdruff.

Nr. 37.

Dienstag, den 28. März 1916.

75. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Verordnung, Höchstpreise für Rindvieh betreffend.

Auf Grund von § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914, in
der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. S. 516) werden bis auf weiteres
für Verkäufe von Rindvieh innerhalb des Königreichs Sachsen folgende Stallhöchstpreise
festgesetzt:

Gewicht des Tieres	Vollfleischige Mastochsen (bis 6 Jahre alt), Bullen, Hähnen (noch nicht gefalzt)	Rühe und alte Ochsen	Preis für den Rentner höchstens Mark
Jentner	Preis für den Rentner höchstens Mark	Preis für den Rentner höchstens Mark	
11 und mehr	100	90	
10	95	85	
9	90	80	
8	85	75	
7	80	70	
6	75	65	
5	70	60	
4	65	55	
3	60	—	

Mäßigend ist das Lebendgewicht, nüchtern gewogen (12 Stunden fastenfrei) oder
gefüttert gewogen abzüglich 5%.

Bei dem Weiterverkauf von Rindvieh dürfen außer den baren Frachtauslagen und
etwaigen Versicherungsbeiträgen für Handelsunkosten und Handelsgewinn beim Weiter-
verkauf

- a) auf den Schlachtviehmärkten Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Plauen
und Zittau höchstens 7½% vom Einstandspreise,
- b) außerhalb der unter a genannten Schlachtviehmärkte höchstens 4% vom
Einstandspreise

berechnet werden.

Vieh, welches nachgewiesenermaßen zur Zucht gekauft und tatsächlich zu Zuchzwecken aufgestellt wird, bleibt von jeder Preisfestsetzung unberührt.

Wer die vorstehend festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder einen anderen zum
Abschluss eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder
sich zu einem solchen Vertrage erbielt, wird nach § 6 des Höchstpreisgesetzes mit Ge-
fängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft. Außerdem sind Überschreitungen der Höchstpreisgrenzen, sowie Umgehung der Bestimmungen
für den Aufschlag durch den Viehhandelsverband mit Entziehung der Ausweiskarten zu
ahnden.

Vorstehende Bestimmungen treten mit dem 27. März 1916 in Kraft.

Dresden, am 24. März 1916.

278 II B III.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Butter in Gast-Schank- und Speises- wirtschaften, Vereins- und Erfrischungsräumen sowie in Fremden- pensionen.

In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Erfrischungsräumen sowie
in Fremdenpensionen darf bis auf weiteres Butter lediglich zur Verarbeitung in
Speisen verwendet werden.

Nur an fleischlosen Tagen (§ 1 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915,
Reichsgesetzblatt S. 714) ist die Verabfolgung von Butter an die Gäste gestattet.

Die Gemeinden sind verpflichtet, die an genannte Betriebe bisher zu vergl. § 5
Abfall 1 der Ausführungsverordnung zur Bundesratsverordnung über den Verkehr mit
Butter, vom 24. Dezember 1914, Staatszeitung Nr. 299 auf Butterkarten oder ähnlich
Ausweise zugewiesene Buttermenge entsprechend herabzusehen.

Ausnahmen für Heilanstalten, Geneeskunst und auf besondere ärztliche Anord-
nung für Kranken und Erholungsbedürftige bewilligen die Kreishauptmannschaften.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund der Bundesratsver-
ordnung vom 25. September 1915/1. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten
oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Bestimmungen treten am 27. März 1916 in Kraft.

452 II B Ia

Dresden, am 24. März 1916.

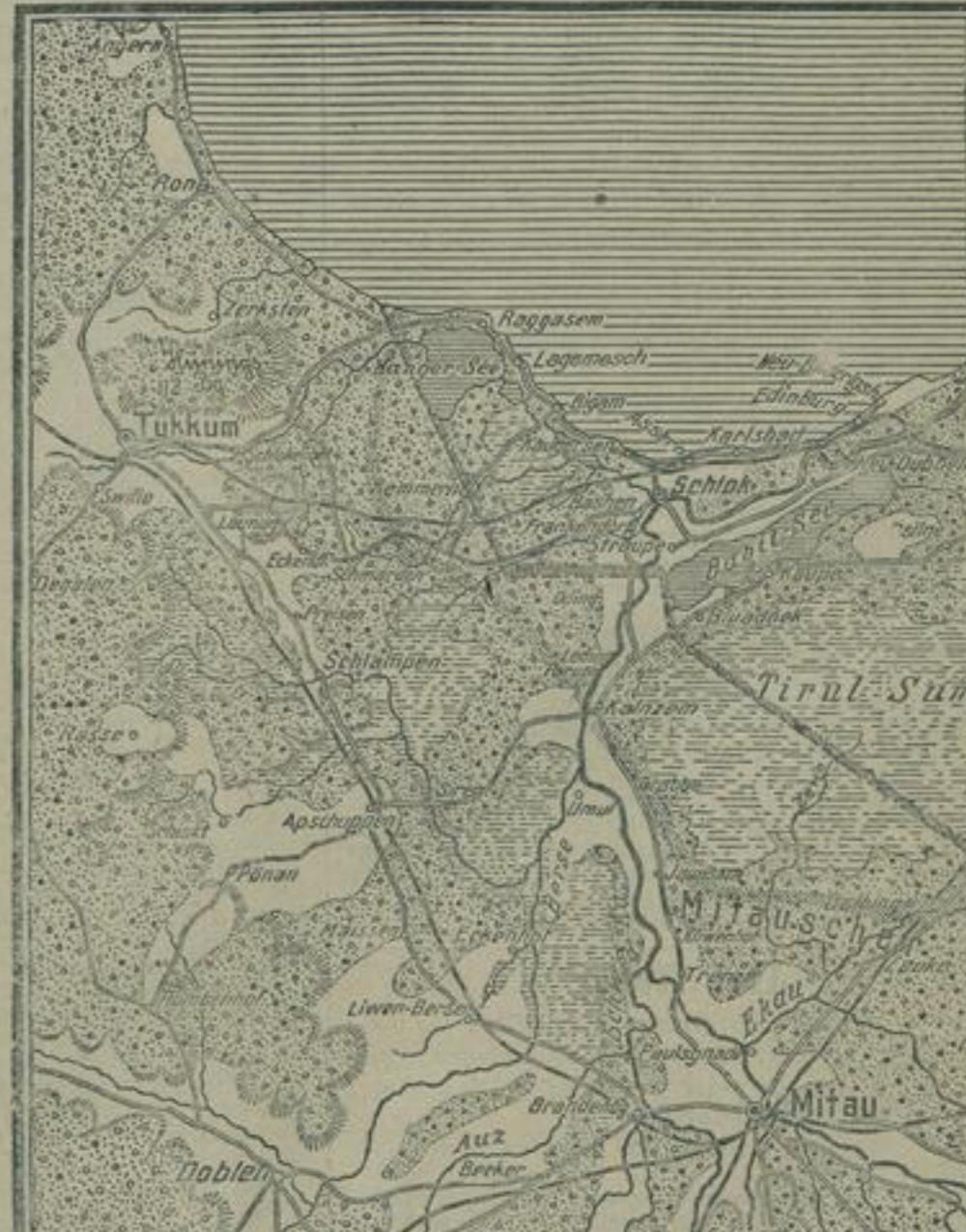
Ministerium des Innern.

Futtermittelabgabe.

In Abetracht der durch den Mangel an Kraftfutter hervorgerufenen Schwierig-
keit der Erhaltung der Ferkelwürfe beachtfügt der unterzeichnete Kommunalverband
auf Antrag für jeden Wurf Ferkel einen Jentner von der zur Zeit zur Verfügung
stehenden Gerstenkleie, soweit diese Mengen zureichen, zu gewähren.

Entwige Anträge auf Zuweisung müssen die Zahl der Würfe und der Ferkel
enthalten und sind umgehend bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen schrift-
lich einzureichen. Die Richtigkeit der gemachten Angaben ist vom Stadtrat bzw.

Pünktliches Steuerzahlen erhöht die Wehrkraft des Vaterlandes.



Die Front im Osten.

a) Tukum — Mitau

Nichtmilitär. Militärische Stellungslinie.

Das große Völkerringen.

Scheiden und Meiden.

Seit endlich ist für die zwei Richtungen in der sozialdemokratischen Partei Deutschlands die Zeit für das große Abschiednehmen gekommen. Der unentbehrliche Krieg hat vielen Anhängern und Mitläufern der Bewegung die Binden von den Augen genommen, anderen das Gewissen geschärft. Im ersten Antritt des gewaltigen Schicksals, das in den letzten Julistagen 1914 über Deutschland hereinbrach, wurde die ganze Partei von den vaterländischen Empfindungen mit fortgerissen, die uns seither von Sieg zu Sieg geführt haben. Aber nach und nach arbeitete sich die internationale Strömung wieder in den Hintergrund durch, bis, im Dezember 1915, die berühmte Minderheit der Swans in offener Rechenschaftsfrage entgegen dem ausdrücklichen Fraktionsbeschluss den vierten Kriegskredit ablehnte. Seitdem siedelt und bradelt es in sozialdemokratischen Lager mit unheimlicher Macht, und mit jedem Tage wurde es klarer, daß es hier über kurz oder lang zu einer Katastrophe kommen müsse. Sie rücksichtlos herbeigeführt zu haben, dessen darf der ehemalige Fraktionsvorsitzende Haase, der jetzt noch an der Spitze der Sozialpartei steht, sich vor den Genossen und vor der Gesellschaft rühmen. Unter Rücksichtnahme der mit Zustimmung der Fraktion im Seniorenlamont getroffenen Abmachungen, wonach der Rat der Volkskunst am Freitag ohne politische Debatten verabschiedet werden sollte, ließ er sich, mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Manuskript versehen, das Wort geben, um durch seine Rede den ungeheuren Sturm zu entstellen, wie ihn der deutsche Reichstag bisher kaum gesehen. Durch die Proteste seiner eigenen Parteigenossen wurde schließlich Haase zum Schweigen gebracht.

Die sozialdemokratische Fraktion ist sofort zur Tat geschritten. Unter scharfer Kennzeichnung des wiederholten Disziplinbruchs, der sich diesmal zu einem Treubruch gesteigert hatte, weil Haase von seinen Abhängen weder in den Fraktionsversammlungen noch im Seniorenlamont vorher auch nur ein Sterbenswörtchen hatte verlauten lassen, wurde mit 58 gegen 33 Stimmen bei vier Enthaltungen und zwölf Abwesenden beschlossen zu erklären, daß Haase und diejenigen Fraktionsmitglieder, welche die gemeinsam gefassten Beschlüsse gründlich mißachten und öffentlich durchkreuzen, dadurch die aus der Fraktionszugehörigkeit entstehenden Rechte verwirkt haben". Das bedeutet den Druck den nun nichts mehr vertilfern kann. Haase und seine engeren Genossen haben denn auch sofort die Konsequenzen gezogen. Sie haben sich zu einer "Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft" zusammengetroffen, 18 an der Zahl, denen sich wohl auch die beiden schon früher ausgeschiedenen Abgeordneten Siebold und Kühl angefüllt werden. Dann stehen 20 "Neue" 90 "Alten" gegenüber. Der Reichstag ist wieder einmal um eine Fraktion reicher geworden, nachdem eben erst verschiedene kleine Parteispalten durch Bildung der "Deutschen Fraktion" verschwunden sind. Hinter der äußersten Linke taucht die altertümliche Linke auf, schwere Parteivereinigungen scheinen jedenfalls dadurch einzutreten und naht vielleicht ausgewachsener Anstalt muss der Spaltung in der Fraktion die Spaltung in der Partei auf den Fuß folgen. Auf der einen Seite die große Rechtspartei der deutschen Arbeiterschaft, der ihr Vaterland mehr ist als der Boden, von dem aus sie den sogenannten Brüderparteien in der Fremde die Hand reichen kann zur gemeinsamen Befreiung des deutschen Staatsweises; die mit Bürgern und Bauern sich verbunden fühlen in der Liebe zur Heimat, in der Notwendigkeit der Verteidigung alles dessen, was deutsches Antlitz trägt; die ihr und unter Vaterland nicht zertrümmern lassen, sondern es erhalten will als das kostbarste Kleinod, das es für uns an dieser Welt gibt. Ganz das Vaterland, nachher die Internationale — das ist ihre Vision, und sie ist bereit, jeden Raum und jeden Groschen dafür zu opfern, daß die Zukunft unseres Volkes nicht in der erbarmungslosen Herrschaft erstickt wird. Auf der andern Seite der überwiegend von Radikaldemokraten und Literaten gehabte linke Flügel der Partei, der nur von der einen Sorge beherrscht wird, daß die geliebte Internationale, die in Wirklichkeit schon längst zertrümmert ist, sich niemals wieder zu neuem Leben erholen könnte. Für diese Leute ist das Vaterland nur ein leerer Begriff, der übermundet werden muß; zu dieser Überzeugung sind sie, nach anfänglichen Schwierigkeiten, wieder zurückgekehrt, obwohl die Erfahrungen dieser Kriegszeit sie gelehrt haben müssten, daß es keine gewaltige Kraft im Menschen- und namentlich im Völkerleben gibt als gerade alle die Gedanken und Empfindungen, die wir mit dem Worte Vaterland zusammenfassen. Aber die Haase und Genossen sind vermeintlich genug, die Welt der Tatsachen ihren Lehr- und Programmmittelungen unterordnen zu wollen. Die wahre Lehrmeisterin Geschichte hat ihnen noch einmal Gelegenheit geboten, die Hinfälligkeit ihres eingebildeten Titanentums zu erkennen und danach umzulernen, wie es sich gehört. Sie aber ziehen es vor zu bleiben, was sie waren, oder unterzugehen.

So läßt man sie denn nun endlich ihrer Wege gehen — ein scharfer Schnitt, und die Trennung ist vollzogen. Fortab wird die deutsche Sozialdemokratie als solche nicht mehr für alles verantwortlich sein, was Liebknecht oder Haase sich auf der Parlamentstribüne leisten, und das feindliche Ausland wird aus diesen Blüten keinen Honig mehr saugen können. Die Kämpfe in der Partei werden natürlich nun erst recht entbrennen. Sie wird es nicht leicht haben, ihren alten Einfluß zu behaupten. Am ganzen betrachtet aber dürfen wir die reinliche Scheidung als eine willkommene Erleichterung unserer innerpolitischen Lage aussäsen. Wie der Reichstag sich für die nächste Zeit mit ihr abzufinden gedenkt, ist allerdings eine andere Frage.

Der Krieg.

Verdun in Brand geschossen.

Russische Angriffe sämtlich abgewiesen.
Großes Hauptquartier, 25. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat gegen gestern keine wesentliche Veränderung erfahren.

Zum Maasgebiet fanden besondere lebhafte Artilleriekämpfe statt, in deren Verlauf Verdun in Brand geschossen wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Jakobstadt gingen die Russen nach Ein- und frischer blütlicher Truppen und nach starker Feuerbereitung erneut zum Angriff über. Es brach verlustreich für sie zusammen. Kleine Rotflächen wurden südwärts

Nicht wie wir mit unserem Gemüt auf die Erscheinungen der Welt reagieren, sondern was wir leisten und schaffen, was wir können und tun, ist im Kriege die Hauptfache.
D. Küpke

von Jakobstadt und südwärts von Dünaburg mübellos abgewiesen. Ebenso blieben alle, auch nachts wiederholten Anstrengungen des Feindes gegen die Front nördlich von Bidlo völlig erfolglos. Weiter südwärts in Gegend des Naroc-Seebs bedränkte sich der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei einem erneuten Fliegerangriff wurde ein feindliches Flugzeug im Luftkampf zum Absturz zwischen die beiderseitigen Linien gebracht und dort durch Artilleriefeuer zerstört.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das R.T.B.

Großes Hauptquartier, 26. März. (vbd. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Westernto kommt der gute Erfolg einer in der vorhergehenden Nacht ausgeführten Sprengung nordöstlich von Vermelles festgestellt werden. In dem Sprengrichter liegt ein feindlicher Panzerbeobachtungsstand. Mehrere englische Unterstände sind zerstört. Nordöstlich von Neuville unternahm eine kleine deutsche Abteilung nach geglückter Sprengung einen Erkundungsstoß in die feindliche Stellung und lehrte planmäßig mit einer Anzahl Gefangener zurück. Der französische Versuch eines Gasangriffes in der Gegend des Forts De la Pompei, südlich von Reims, blieb ergebnislos.

In den Argonnen und im Maasgebiet erreichte der Artilleriekampf stellenweise wieder große Hestigkeit. Nachgeschüte mit Nahkampfmitteln im Gaillette-Walde (südöstlich der Feste Douaumont) nahmen für unsere Truppen einen günstigen Verlauf.

Durch eine umfangreiche Sprengung nordöstlich von Gelles in den Argonnen fügte sich der Gegner selbst erheblichen Schaden zu. Unsere Stellung blieb unversehrt.

Bei St. Quentin fiel ein englischer Doppeldecker unbeschädigt in unsere Hand.

Ein französisches Flugzeug stürzte nach Luftkampf im Gaillette-Walde ab und zerstörte.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen haben ihre Angriffe im Brückenkopf von Jakobstadt und nördlich von Bidlo gestern nicht wiederholt. Mehrere im Laufe des Tages unternommene Vorstöße südwärts und südlich von Dünaburg blieben schon auf größere Entfernung vor unseren Hindernissen im Steuer liegen. Gegen untere Front nordwestlich von Postavny und zwischen Naroc- und Wisniow-See unternahm der Feind nachts mit starken Kräften aber ergebnislos und unter großen Opfern den Kampf wieder auf. Nordwestlich von Postavny nahmen wir 1 Offizier, 155 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Von zwei durch ein Kreuzergeschwader und Zerstörerflotille begleiteten Minenschiffen sind gestern früh fünf englische Wasserflugzeuge zum Angriff auf unsere Luftschiffanlagen in Nordschleswig aufgestiegen. Nicht weniger als drei von ihnen, darunter ein Kampfflugzeug, wurden durch den frühzeitig benachrichtigten Abwehrdienst auf und östlich der Insel Sylt zum Niedergehen gezwungen. Die Insassen, 4 englische Offiziere und ein Unteroffizier, sind gefangen genommen.

Bomben wurden in der Gegend von Hoyer-Schleuse abgeworfen. Schaden ist nicht angerichtet.

Die Helden vom „Greif“.

Ein dobes Lied von unserer Flotte.

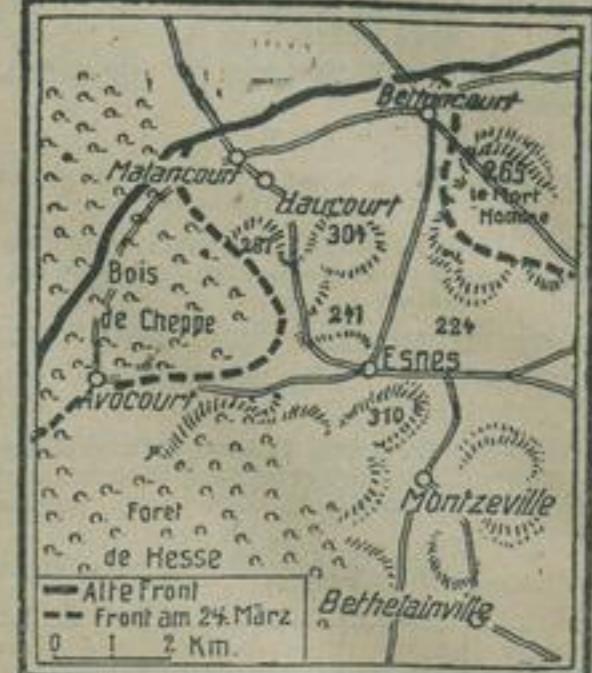
Auf Umrügen dringt wie eine Welle aus alten Heldens- und Wittertagen. Der Chef des Admiraltäters der Marine teilt anständig mit:

Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen überliefert und neuerdings bestätigt sind, hat am 29. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer "Greif" und drei englischen Kreuzern sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden. S.M.S. "Greif" hat im Laufe dieses Gefechts einen großen englischen Kreuzer von etwa 15.000 Tonnen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht und sich zum Schluss selbst in die Luft gesprengt. Von der Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische Kriegsgefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den ganzen Horizont das strengste Stillschweigen beobachten, von jedem Bericht mit der Außenwelt abgeschnitten. Mahnahmen dagegen sind eingeleitet.

Die Engländer haben guten Grund, die Großität deutscher Seefahrer totzuschweigen. Die vielfache Überlegenheit des Gegners hat den Kommandanten des "Greif" nicht abschrecken vermocht, seine Flucht bis zum Absterben zu tun. Er zeigte dem Feinde, was deutscher Seemanngeist vermogt, und brachte mit sicherem Schuß einen Panzerkreuzer zum Sinken. Und als er diesen schönen Sieg errungen, als der Feind weit mehr an Gefechtskraft eingeschöpft hat, als sein eigenes Schiff, der "Greif", darstellt, da läßt er trotz der vor allen Seiten auf ihn eindringenden Übermacht die Flagge doch nicht streichen. Er nögelt sie an den Mast und sprengt sein Schiff in die Luft, um es nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen. Genauere Einzelheiten sind uns noch nicht bekannt, aber sicherlich hat die heldenmütige Mannschaft von den Schauern des Todes unbekannt, daß das Lied von der Flagge "Schwarze Weißrot" angestimmt und ihr singend mit dem wasserigen Schiff in die Blüten verfunken. Ehre sei den Tapferen! Und winst die Hoffnung, daß der größte Teil von ihnen mit dem Leben davongekommen ist. Der "Greif" durfte kaum bedeutend mehr Besatzung gehabt haben als die geretteten 150 Mann.

Unsere front links der „Maas“.

Die deutschen Vorstöße bei Bellancourt, Malancourt, Avocourt und Haucourt haben, wie die untenstehende Karte



deutlich zeigt, wesentliche Vorteile erzielt. Die Franzosen sind in einen förmlichen Saal von wenigen Kilometern Breite und Tiefe eingeschüttet worden und dürfen ihre gefährdeten Stellungen kaum lange behaupten können. Die Pariser offiziöse Presse weist schon darauf hin, daß das Gelände von Malancourt bis Esnes unter beständigem und unausgelegtem deutschen Kreuzfeuer liegt und keinen Platz von Wahrscheinlichkeitsberechnungen mehr bilden kann.

Zwei englische Passagierdampfer torpediert.

Aus London kommen Nachrichten, die den nachdrücklichsten Ernst unter U-Boot-Kriegsführung in ein unzweifelhaftes Licht rücken.

Der Kanaldampfer „Suffex“.

Der Kanaldampfer „Suffex“, der den regelmäßigen Dienst zwischen Dieppe und Folkestone versah, ist im Kanal torpediert worden. Der Dampfer hatte 350 Fahrgäste, meist Franzosen an Bord. Die Besatzung zählte fünfzig Mann. Wie Reuter berichtet sind alle Passagiere der „Suffex“ getötet worden.

Der „Suffex“, ein schnelles, wenn auch nicht mehr neues Schiff, war eines der wenigen Passagierschiffe, die während des Krieges den Personenverkehr zwischen Frankreich und England aufrechterhielten. Während er im Frieden den Dienst zwischen Dieppe und Newhaven vertrat, führt er jetzt auf der Kriegsroute Dieppe—Folkestone. Es war um 1.25 Uhr nachmittags aus dem leichten Hafen Dieppe torpediert. Der „Suffex“ trieb, obwohl schwer getroffen, weiter, andere Schiffe eilten zu seinem Beistand herbei und suchten ihn in den Hafen zu schleppen. Der Schaden ist sehr schwach. Personenverkehr über den Kanal dürfte nach diesem Ereignis noch weiter abnehmen.

Postdampfer „Englishman“ gesunken.

Die zweite Diohospit für die englische Schiffsflotte betrifft einen großen Postdampfer. Es wird gemeldet:

Der Postdampfer der Mississippi-and-Dominion Steamship Co. „Englishman“ ist untergegangen. Nach der letzten Meldung sind 68 Überlebende gehörten.

Nach weiteren Berichten, die allerdings erst der Verstärkung bedürfen, soll auch der „Englishman“ torpediert worden sein. Er war 5257 Tonnen groß, 1891 erbaut und in Liverpool beheimatet.

London, 25. März.

Das Reuter'sche Bureau meldet: Der britische Dampfer „Julmar“ wurde versenkt. 18 Mann von der Besatzung wurden gerettet. Der Dampfer „Julmar“ ist 1270 Tonnen groß, 1902 erbaut, in Cork (Irland) beheimatet und vertritt den Dienst zwischen England und Irland in der Irischen See.

Deutsche U-Boote an Englands Westküste.

Die Engländer, die unseren U-Booten durch Nepe und allerlei sonstige Mittel die Wege verpertzt zu haben glaubten, werden über die folgende Meldung aus Christiania wenig erstaunt sein:

Nachrichten aus England erzählen, daß deutsche U-Boote außer in der Nordsee und im Kanal auch an der englischen Westküste operieren. Ein in den letzten Tagen in Liverpool angelommener Dampfer aus Bergen berichtet, er sei in einer Entfernung von der Küste von einem U-Boot verfolgt worden. Da er unter Vollamps weiter fuhr, ist er dem U-Boot entkommen.

Die englische Westküste gilt in der Londoner öffentlichen Meinung durch die neu getroffenen Maßregeln gegen U-Boots-Angriffe so gut wie gesichert.

Das geheimnisvolle Feuerschiff.

Das Dunkel, in das sich das Boot des Galloper Feuerschiffes hält, wird immer dicker. Lloyd's hatte gemeldet, daß es nicht in die Themse geschleppt, sondern versenkt worden sei. Jetzt aber berichtet sich Reuter, die Meldung zu demontieren. Er behauptet:

Der Bericht über die Versenkung des Galloper-Feuerschiffes ist irreführend. Das Schiff wurde, wie schon vor zwei Tagen mitgeteilt, von seiner Station entfernt.

Was mit diesen widerprüchlichen Meldungen beweist wird, ist nicht klar. Aufdringlich ist es, daß das Feuerschiff gerade kurz vor der Katastrophen des holländischen Passagierdampfers "Palenborg" von seinem Wahle verlassen. Die "Palenborg" geriet darauf ganz in die Nähe auf eine Mine.

Der letzte Zeppelinangriff auf England.

Der letzte Angriff deutscher Marinesträfler auf den Humber in der Nacht vom 5. zum 6. März hat offenbar, trotzdem daß die englische Presse nicht wahr haben will, schweren Schaden angerichtet. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind durch den Angriff, der übrigens durch besonders sichtiges Wetter begünstigt war, die Hafenanlagen am Humber stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Insbesondere aber auch

Großes Hauptquartier, 27. März. (Wld. Amtlich.) Eingegangen nachm. 7/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heute früh beschädigten die Engländer durch eine umfangreiche Sprengung unsere Stellung bei St. Eloi (südlich von Ypern) in einer Ausdehnung von über 100 Metern und fügten der dort stehenden Kompanie Verluste zu. In der Gegend nordöstlich und östlich von Bemelles hatten wir im Minenkampf Erfolg und machten Gefangene. Weiter südlich bei La Boisselle (nordöstlich von Albert) hinderten wir schwächere englische Abteilungen durch unser Feuer im Vorgehen gegen unsere Stellungen. Die Engländer beschossen in den letzten Tagen wieder die Stadt Lens. In den Argonnen und im Maasgebiet erfuhren die Feuerkämpfe nur vorübergehende Abschwächung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. Sie stießen mit einem im Osten bisher unerhörten Einsatz an Menschen und Munition gegen die deutschen Linien nordwestlich von Jakobstadt vor. Sie erhielten dementsprechende Verluste, ohne irgend welchen Erfolg zu erzielen. Bei Welikoje-Selo (südlich von Widjny) nahmen unsere Truppen in einem glücklichen Gefecht den Russen 57 Gefangene ab und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Wiederholte Bemühungen des Feindes gegen unsere Stellungen nordwestlich von Postawy scheiterten völlig. Nachdem südlich des Narocz-Sees mehrfach starke Angriffe von Teilen dreier russischer Armeekorps abgeschlagen waren, traten westpreußische Regimenter bei Mokrzynce zum Gegenstoß an, um Artilleriebeobachtungsstellen, die beim Zurückbiegen unserer Front am 20. März verloren gegangen waren, zurückzunehmen. Die tapferen Truppen lösten ihre Aufgabe in vollstem Umfange. Hierbei sowie bei der Abwehr feindlicher Angriffe wurden 21 Offiziere, 2140 Gefangene gemacht und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Dünaburg—Wiliska und die Bahnanlagen an der Straße Baranowice-Minsk mit Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Stadt und Hafen von Hull.
Zwei Magazine mit Munitions- und Regierungsvorräten vollständig zerstört, die Kaimauern beschädigt wurden, in einem Dach zwei Dampfer ebenfalls schweren Schaden erlitten, zwei große Häuserblöcke niedergelegt und eine ganze Straße in einen Trümmerhaufen verwandelt wurden. Auch eine ganze Anzahl von Ladestäben wurde außer Betrieb gesetzt.

Zwei englische Kriegsschiffe schwer beschädigt.
Aber auch die britische Kriegsmarine ist nicht ohne Schaden davongetreten. Ein größeres Kriegsschiff wurde am Bug, ein anderes am Hinterschiff schwer beschädigt. Soviet beobachtet werden konnte, wurden auf letztem beide Schornsteine, der hintere Mast und das Hinterteil des Schiffes selbst zum großen Teil zerstört.

Schwere Kämpfe in Ostafrika.

Wie die folgende amtliche Meldung aus London über die Kämpfe in Ostafrika beweist, steht unsere brave Schutztruppe dem Vordringen der feindlichen Übermacht weiter widerstand entgegen.

Rath einer Riedelsose am Lumi und auf den Ritoval-Hügeln feierten die Deutschen nach ihren Verteidigungsstellungen, welche sie im Waldgürtel des Mandrovio-Flusses vorbereitet hatten, zurück. Schwere Regen behinderte ihre Verfolgung, aber am 18. März gerieten unsere Truppen mit ihnen zusammen, und am 19. März wurde im Walde von Raha schwer gekämpft. Der Gegner leistete hartnäckigen Widerstand und versuchte am 20. einen frustigen Angriff, der mit einschläglichen Verlusten zurückgewiesen wurde. Inzwischen kamen die südafrikanischen Truppen in einem nördlichen Marsch von Mombasa durch den Wald vorgerückt. Sie eroberten die Eisenbahnstation Vangani mit großen Verlusten und bedrohten die deutsche Rückzugslinie. Die Gegner hatten aber auch Verstärkungen mit der Bahn erhalten und behaupteten hartnäckig ihre Stellungen, um den Rückzug deuten zu können. Wir waren jetzt imstande, ihnen schwere Verluste zuzufügen, was unmöglich gewesen wäre, wenn sie ihre Stellungen früher geräumt hätten. In der Nacht vom 21. zum 22. März wurde die ganze Ruo-Linie geräumt. Der Gegner ging in südlicher Richtung längs der Tanga-Eisenbahn zurück und ließ eine Kanone des Kreuzers "Königsberg" zurück. Die Operacionen werden fortgesetzt.

Wenn es zum Schluss dieses Berichtes heißt, daß Lord Kitchener den englischen Oberbefehlshaber in Ostafrika, den Burengeneral Smuts, zu seinem glänzenden Erfolg gratuliert hätte, so ist das ein Anzeichen, daß man im Londoner Hauptquartier recht bescheiden geworden ist. Die Schwierigkeiten für unsere Gegner werden übrigens im Bergland von Usambara noch erheblich wachsen.

Kleine Kriegspolit.

Hag, 25. März. Das französische Marineministerium gibt die Torpedierung des österreichischen Spitalschiffes "Elektra" zu, behauptet aber, die "Elektra" habe nicht die vorgeschriebenen Zeichen geführt.

Kopenhagen, 25. März. Der dänische Dampfer "Christiansund" stieg im englischen Kanal auf eine Mine und sank. Die Beleuchtung wurde bereitet.

Berlin, 24. März. Kaiser luden vor dem Flieger. Oberleutnant Voelte in einem Handschreiben aus Anlaß des Absturzes seines 12. feindlichen Flugzeuges seine volle Anerkennung ausgedrückt. Voelte hat zwei feindliche Fliegerabstürze unter Sechstel gesetzt. Zugzwischen ist das 12. gefolgt.

Stralsburg 1. G., 24. März. Die Stralsburger Post meldet: Zur Vergeltung für die Beschießung von Ortschaften hinter der Front wurde Bessiotti neuverdient mit schweren Granaten belegt. Zum ersten Male wurden dabei die Forderungen der Festung unter Seuer genommen.

Moskau, 24. März. Der Marineminister hat für Gabriele d'Annunzio die Militär-Verdienstmedaille in Silber bestätigt. (Woßt? wenn man fragt darf.)

Lugano, 24. März. Vom Walländer Blättern ist Tessin nach Paris abgereist, angeblich um an der Bierverbandskonferenz teilzunehmen.

Politische Rundschau.

Die Parteiverhältnisse im Reichstag ersahen zwar durch den Verfall der Sozialdemokraten in zwei Fraktionen eine gewisse Verschiebung, doch bleibt die alte sozialdemokratische Fraktion die kräftigste im Hause mit noch 90 Mitgliedern. Die Zentrumsfraktion folgt gleich mit 88 Mitgliedern. Die neue Fraktion der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft ist mit 18 Mitgliedern neben der polnischen Gruppe, die ebenfalls 18 Angehörige zählt, die kleinste Fraktion des Reichstags.

Amerika und der U-Boot-Krieg

Genf, 27. März. (tu.) Daily Telegraph meldet aus New York: Die amerikanische Regierung werde am Freitag ihre Stellungnahme zum U-Boot-Krieg veröffentlichen.

Aus Stadt und Land.

Was die Woche brachte. Der Frühling, der in der zurückliegenden Woche seinen Anfang nahm, brachte auch heiteres Frühlingswetter, das aber nur bis Mitte der Woche von Bestand war. In der zweiten Hälfte der Woche stand ein gewaltiger Wärmeträum statt; das Wetter glich dem im April und eine Schneedecke überzog sogar auf kurze Zeit die grünenden Fluren, die aber von eingehendem Regen bald wieder hinweggeweckt wurden. Auch ein leichtes Gewitter trat auf. Ungern haben wir Herrn Oberamtsrichter Dr. Gangloff, der den größten Teil seines Lebens, nämlich 52 Jahre, unserer Stadt als Bürger und zugleich als Ehrenbürger angehört hat, scheiden. Sein Wegzug nach Blasewitz wird allgemein bedauert, besonders die Armen werden ihren lieben Oberamtsrichter schmerlich vermissen. Jederzeit war er hilfsbereit und manche Not hat er im Verein mit seiner bereits verstorbenen Gemahlin unterdrücken und lindern helfen. Die Johanna-Gangloff-Stiftung legt Zeugnis hieron ab und wird ihm ein bleibendes Andenken sichern. Wir wünschen ihm auch im neuen Heim nur Tage lachenden Sonnenscheins. Ein recht herziges Einverständnis ist, wie schon in einem Berichte erwähnt wurde, zwischen dem Vorsitzenden und den Mitgliedern im Haag, nat. Arbeiterverein wahrgenommen. Die Mitglieder haben in ihrem jetzigen Vorsitzenden, Herrn Schuldirektor Thomas, einen wohlwollenden Freund, der jederzeit gern bereit ist, den Bedürfnissen des Vereins in dieser schweren Zeit mit Rat und Tat beizustehen. Hilfsbereite Menschen sind jetzt doppelt wert. Die musikalische Kriegsandacht in unserer Nikolaiskirche am letzten Bußtag war eine Leistung ersten Ranges. Was Herr Oberlehrer Kantor Henschel den hiesigen und auswärtigen Bewohnern wiederum geboten hat, ist hoch anzuerkennen. Nicht eigener Vorteil, nur der Drang, im Unglück erbauen, trösten und Not und Sorge verschaffen zu helfen, veranlaßt ihn immer wieder zu neuen Veranstaltungen. Man bedenke nur, wieviel Zeit und Kraftaufwendung nötig ist, um solche Leistungen, wie sie in der musikalischen Kriegsandacht bewundert werden könnten, hervorzubringen. Würmter Dank sei auch an dieser Stelle abermals Herrn Oberlehrer Kantor Henschel für seine stete Aufopferung dargebracht. Die gewonnene Milliardenüberschlag ist ein Sieg Deutschlands von weittragender Art. Gewiß werden die Gegner versuchen, den Erfolg durch Älgen zu verkleinern, aber das soll uns nicht die feste Zuversicht rauben, daß der Sieg doch nur auf unserer Seite sein kann. Aus eigener Kraft ist der Milliardenüberschlag errungen, kein Staat unserer Gegner hat solche Anleihen aufzubringen vermocht. Wir können wieder getrost in die Zukunft schauen und wie schon erwähnt, des endgültiger Sieges gewiß sein. Nun am Schlusse noch ein Wort der Anerkennung und des Dankes an unsere lieben Schulkinder, besonders an alle die, die durch Zeichnung der vierten Kriegsanleihe ihre Liebe zum Vaterlande zum Ausdruck brachten. 10500 Mark sind von ihnen zur Verfügung gestellt worden. Das Vaterland verlangt edle Menschen, und wenn solche schon unter den Kindern zu finden sind, dann können wir Alten brüderlich sein und brauchen uns nicht unnötig um das weitere Schicksal des geliebten Vaterlandes zu sorgen, unser Erbe ist in rechten Händen. Gott lasse, liebe Kinder, euer Werk! In den Händen seien aber auch eingeschlossen die Herren Lehrer, die es verstanden haben, ehrliche und rechte Vaterlandslieder in den jungen Herzen zu erwecken.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Meldungen.

Berlin, 25. März. (tu.) Amtlich wurde am 25. d. J. Mts. abends durch das wld. mitgeteilt: Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen sind auf die vierte Kriegsanleihe insgesamt 10 Milliarden 667 Millionen Mark gezeichnet worden. Von diesen entfallen auf Reichsanleiheitstücke 7 Milliarden 106 Millionen Mark, auf Reichsanleihe - Schuldbuchintragungen 1 Milliarde 99900000 Mark, auf Reichsschayanweisungen 1 Milliarde 562 Millionen Mark.

London, 26. März. (tu.) Die "Times" lassen sich aus Paris berichten, daß man dort in maßgebenden Kreisen auf eine radikale Verschärfung der Blockade Deutschlands dringen werde. Ebenso meldet die "Times": Die Alliiertenkonferenz wird über die Zusammenarbeit aller Hilfskräfte der Alliierten verhandeln, mit Ausnahme des wirtschaftlichen, die der Aprilkonferenz vorbehalten bleiben soll.

Rotterdam, 26. März. (tu.) Hier umlaufenden Gerüchten zufolge befindet sich jetzt eine neue "Möve" auf der hohen See. Das Schiff soll vor 14 Tagen aus Kiel abgefahren sein und "Frithjof" heißen.

Die englische Hilfe für die Franzosen.

Lugano 25. März. (tu.) Der Londoner Korrespondent des "Corriere della Sera" meldet, es dürfe jetzt gesagt werden, daß die englischen Truppen die Franzosen in einem Teile der Front erreicht haben. In der englischen Linie von Arras bis Albert sei ein französischer Keil vorhanden gewesen, in dem die Franzosen Souchez, Neuville, Saint-Vaast und das berühmte Lavrint gehalten hätten. Dieser Keil sei jetzt von den Engländern besetzt worden. Damit erkläre sich auch das Dankestelegramm des Generals Joffre an Haig vom 10. März für die Glückwünsche des leichteren zur Verteidigung von Verdun. (Voh.-Aus.)

Konstantinopelkreise des Prinzen

Eitel Friedrich.

Konstantinopel, 27. März. (tu.) Der Zarin erfährt, daß demnächst Prinz Eitel Friedrich hier eintreffen werde, um im Auftrag seines kaiserlichen Vaters dem Sultan den kostbaren Säbel zu überreichen, den ihm Kaiser Wilhelm anlässlich der Siege auf Gallipoli schenkte.

Ankunft deutscher Internierter in der Schweiz.

Genf, 27. März. (tu.) Vorgestern abend kamen auf dem hiesigen Bahnhof 36 teils in Marokko, teils in Algier internierte Zivilgefangene, 28 Deutsche und 8 Österreicher, an. Sie reisten gestern weiter.

Ein französisches Transportschiff gesunken.

Sofia, 27. März. (tu.) Ein Telegramm des Utrö meldet aus Athen: Ein französisches Transportschiff, das mit Militär von Saloniki abfuhr, stieß auf eine Mine und sank. Von der Besatzung sind 73 Mann gerettet. Ein Minensucher wurde ausgeholt, um schwimmende Minen auszuwaschen.

Der Brand von Verdun.

Genf, 27. März. (tu.) Über den Umfang der im ganzen Stadtgebiet von Verdun wütenden Brände dürfen die Pariser Blätter keine Einzelheiten melden.

Rumänische Truppen an der Grenze der Dobrudscha.

Paris, 27. März. (tu.) Der Petit Parisien meldet aus Saloniki: Nach durchaus glaubwürdigen Nachrichten aus Constanza sei das 5. rumänische Armeekorps an die Grenze der Dobrudscha geschickt worden. (Frankf. Itg.)

Kirchennachrichten

Mittwoch, den 29. März.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Grumbach.

Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Kehsdorf.

Vorm. 9 Uhr Wochencommunion.

Nöhedorf.

Abends 6 Uhr Kriegsbestattung.

Abends 7 Uhr Kriegsstunde.

Die Bezugspreise

für das Wochenblatt für Wilsdruff betragen vom 1. April 1916 ab:

bei Selbstabholung von der Druckerei sowie allen Postämtern monatlich 55 Pfennige, vierteljährlich 1,60 Mark, durch unsere Stadtausträgerinnen zugetragen monatlich 60 Pfennige, vierteljährlich 1,75 Mark, bei Selbstabholung von unseren Landausgabestellen monatlich 60 Pfennige, vierteljährlich 1,65 Mark, durch unsere Landausträger zugetragen monatlich 65 Pfennige, vierteljährlich 1,85 Mark.

Bestellungen auf das Wilsdruffer Wochenblatt

nehmen die Geschäftsstelle in Wilsdruff, Zellaer Straße, sowie die Austrägerinnen im Stadtbezirk, die Ausgabestellen und Austräger in den Landbezirken, sämtliche Postanstalten und Landbriefträger jederzeit entgegen.

Als Insertionsmittel kann das Wilsdruffer Wochenblatt allen Interessenten nur bestens empfohlen werden, weil seine hohe steigende Auflage den Auftraggebern einen allseitig anerkannt guten, zweckentsprechenden Erfolg sichert.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Wohnung im Bismarckhause

bestehend aus großem Korridor, großer Küche, 2 Wohn., 1 Schlafzimmer und sämtlichem Zubehör, mit elektrischer Lichtanlage, per sofort oder 1. Juli 1916 für 280 Mark zu vermieten bei

Hildebrand, Möbelgeschäft in Wilsdruff.

Zur gefälligen Kenntnis,
daß der Betrieb wieder auf-
genommen ist. Ich bitte
die geehrten Einwohner von
Stadt und Land um gütigen
Zuspruch.

Louis Dürsel, Stadtbad
Wilsdruff.

Junger Hilfsarbeiter

gesucht.

Wochenblatt für Wilsdruff.

Ing. Chm. Wolffsohns Triumft

zur Bereitung von Salaten, Mayonnaise an Stelle von bestem Salatöl vorzüglich geeignet, a. A. 1 Ml. ab Fabrik Dresden, Florastr. 3.

Betreter für hiesigen Platz gesucht.

1611

Einen tüchtigen

Maschinenarbeiter

für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Antritt gesucht.

1612

Fr. Theodor Müller.

Tischler

für echte Möbel sucht

Robert Geißler, Wilsdruff.

Arbeitspferd oder kräftig. Fohlen

zu kaufen gesucht.

1613

Offeren an die Geschäftsstelle d.

B. unter 1406 erbeten.

9000 Mark

auf 1. mindelmäßige Hypothek so-
fort, ev. später auszuleihen.

1614

5000 Mark

auf 2. Hypothek gesucht, gegen bar
oder Kriegsanleihe.

1615

Paul Heinmann, Kesselsdorf.

Eine neuemelnde od. tragende

Ziege

(2—4 Jahre alt) zu kaufen gesucht.
Preisangabe zu richten an

Paul Hähnel.

1616

Niederhermsdorf b. Pötsch. 60 d.

Eine Kalbe

1 1/4 Jahr alt, schwarzgut, steht zum
Verkauf.

1617

Herzogswalde 46.

Raupe junge neuemelnde

Ziege.

Angebote erbeten an

P. Rössel, Grumbach.

Wohnung

Sonnenseite, 5 Zimmer, Küche, rei-
liches Zubehör, 1. Etage.

1618

eine Wohnung

2 Stuben, Kammer, Küche und
Zubehör, 1. Etage, per 1. Juli
zu vermieten.

1619

H. Heinze, Parkstraße 134 x

2 Wohnungen

Stube, Kammer, Küche und Zubehör
zu vermieten.

1620

Bellaer Straße 15.

Eine Wohnung

zu vermieten, 1. Juli beziehbar.

1621

Am alten Friedhof 202.

Drucksachen aller Art

fertigt sauber und billig an

die Buchdruckerei dss. Bl.

Eine Kalbe

1 1/4 Jahr alt, schwarzgut, steht zum
Verkauf.

1622

Herzogswalde 46.

Raupe junge neuemelnde

Ziege.

Angebote erbeten an

P. Rössel, Grumbach.

Kranken Frauen und Mädchen

1623

teile ich unentgeltl. die schnelle
u. völlige Befreiung von lang-
jährigen Frauenleiden (Weis-
flug) mit. Rückporto erbeten.

Frau Marie Bessel,

Berlin, Hallesche Straße 23.

Zur Konfirmation

empfiehle ich

Konfirmanden-Jacketts

neue Schnitte, beste Stoffe.

Korsetts, Handschuhe, Hemden, Unterröcke, Strümpfe,

Taschentücher, Schürzen, Chemiselets, Krägen,

Manchetten, Krawatten, Hosenträger

finden Sie noch sehr preiswert und in bester

Qualität bei

Emil Glathe, Wilsdruff.

LOSE

LOSE

der 168. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung 5. Klasse: 5. April bis 3. Mai 1916.

Hauptgewinne: 1. Prämie 300 000, 500 000, 200 000, 150 000,

100 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000 usw.

1624

Berthold Wilhelm, Wilsdruff

Lotterie-Kollektion, am Markt.

Dresden, Scheffelstr., "Alama" - Strauß-

federn, Solide bleiben 10 Jahre schön und festen: 80 cm

lang 3 M., 32 cm 4 M., 40 cm 5 M., 45 cm 8 M.,

50 cm 12 M., 56 cm 25 M. Schmale Federn, nur 15-20 cm

18 M., 60 cm 25 M. Straußboas 5, 10, Reiher 1, 2, 4, 6,

60 cm 8 M. Straußboas 20 M. Reiher bis 60 M.

Glimmen, 1 Karton voll 3 M.

1625

Hesse

Milchviehverkauf Kesselsdorf.

Am Freitag, den 31. d. M., stelle ich

einen frischen Transport

1626

vorzüglich. Milchvieh

hochtragend und frischmelzend, im

Oberen Gasthof Kesselsdorf

preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh mit in Zahlung.

Fernsprecher Amt Wilsdruff 43. E. Kästner.



In dem schweren Leid, das uns durch den
Helden Tod unseres über alles geliebten Sohnes
und Bruders, des Lehrers

1627

Kurt Krauspe

betroffen hat, sagen wir hiermit dem Schulvorstand
Sachsen dorf mit Klipphausen für die Ehrung in der
Kirche zu Wilsdruff unseren herzlichsten Dank.

Liebschütz, am 24. März 1916. In tiefer Trauer

24. März 1916. Familie Reinh. Krauspe.



Im Kampfe für sein Vaterland
erlitt am 14. März d. J. der Mit-
gründer und Kassierer der Sächs. Fech-
tschule — Verband Wilsdruff u. Umg. — der

Unteroffizier im Landw.-Inf.-Reg. 102

Herr Kaufmann Martin Reichelt

Oberfechtmeyer unseres Verbandes

den Helden Tod.

Er war uns ein treues Mitglied und

stets bestrebt, die Sache der Sächs. Fech-

tschule zu fördern. Wir bedauern seinen so

frühen Verlust und werden ihm immer ein

herzliches Gedanken

bewahren.

Sächsische Fechtschule

Verband Wilsdruff.

1628

Jahn-Praxis von Friedrich Klebsch

Markt

Wilsdruff

Markt

gibt den geehrten Bewohnern von Wils-
druff und Umg. zur gefälligen Kenntnis,
daß die Praxis vom 23. d. Mts. bis mit
1. April vom Inhaber persönlich geführt
wird, da derselbe in dieser Zeit auf Ur-
laub anwesend ist.



Tieferschüttet, von unsagbarem Schmerz erfüllt, gebe ich mir hier-
durch bekannt, daß mein innigstgeliebter, mir unvergesslicher Gatte,
unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

der Kaufmann

Franz Martin Reichelt

Unteroffizier im Landw.-Infanterie-Regiment Nr. 102, 2. Kompanie.

nach 19 Monaten harten Kämpfen am 14. März den Helden Tod für
sein Vaterland erlitten hat.

Treue Kameraden betrauern ihn fern der lieben Heimat in einem
herrlichen Garten zur letzten Ruhe.

Im tiefsten Weh

Wilsdruff, am 27. März 1916.

Lydia Reichelt geb. Engel
im Namen aller Hinterbliebenen.

1629

Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff

WILSDRUFF



Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 37.

Dienstag, den 28. März 1916.

Deutscher Reichstag.

(S. Sitzung.) CB. Berlin, 24. März.
Mit Sonnenchein begann die deutige Sitzung; die Reichskanzlei löste freudigen Beifall aus. In einem weiteren Stadium der Sitzung war aber das Haus von Gemütersturm erfüllt. Bei der Beratung des Notentats erhielt als Sprecher der Sozialdemokratie Abg. Haase das Wort. Entgegen der zwischen den Parteien getroffenen Vereinbarung verfuhrte dieser Vertreter der radikalen Gruppe der Notentatverweigerer immer wieder über den Krieg zu sprechen, und zwar in einer Weise, die stark an seinen Heimungsgründen Bleibknecht erinnerte. Als die wiederholten Mahnungen des Präsidenten, bei der Sache zu bleiben, nichts fruchten, wurde dem Redner das Wort entzogen. Staatssekretär Dr. Helfferich, wie das ganze Haus über das Verhalten dieses empört, deckte ihm zu, kurz, knapp, schneidend. Weber aber als die Erwiderung des Regierungsvorstellers wird diesem „Volkssmann“ die Auseinandersetzung getan haben, die ihm sein Parteigenosse Scheidemann zuteil werden ließ. Unnachvollständig erklärte Scheidemann im Namen der Minderheit seiner Fraktion: Wir machen wahr, was wir immer gelöst haben: In der Stunde der Rot lassen wir unser Vaterland nicht im Stich. Stürmischer Beifall des ganzen Hauses begleitete diese Worte; gleichwohl zitterte die Aufregung in den Gemütern noch lange nach...

Sitzungsbericht.

Das Haus ist sehr gut besucht, die Tribünen sind dicht besetzt. Es hatte sich vielleicht herumgesprochen, daß heute lebhafte Auseinandersetzungen bevorstehen. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

kleine Anfragen.

Die Anfrage des Abg. Bässermann (nati.) über die öffentliche Brüderung von Deutschen in Kambodscha in Neuguinea ist von der Tagesordnung abgezogen worden.

Abg. Steinath (nati.) fragt an: Durch die Bekanntmachung vom 1. Februar 1916 betreffend Preisabschraffung im Handel mit Web-, Woll- und Strickwaren ist eine Preisregelung festgesetzt, die auch nach wiederholten ausdrücklichen Erfahrungen der zuständigen amtlichen Stellen nur als provisorische Maßregel zur Verminderung plötzlicher Preissteigerungen infolge der Beschaffungnahme von Web-, Woll- und Strickwaren gedacht ist. Diese provisorische Regelung belastet das gesamte Textilgewerbe, das mehrere Millionen Erwerbstätiger in sich schließt, mit einer die Betriebe in hohem Maße födernden Unsicherheit. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um baldmöglichst diese Unsicherheit zu beseitigen und eine den berechtigten Interessen der Gewerbetreibenden wie der Verbraucher gleichermaßen gerechtverdende endgültige Regelung herbeizuführen?

Ministerialdirektor Müller vom Reichskanzlei des Innern erklärt, daß bei den Erfassen der Bekanntmachung, wie die Anfrage aufwies, hervorgeht, von vornherein klar war, daß sie dauernd nicht in vollem Umfange würde aufrechterhalten werden können, da die endgültige Regelung wird vielmehr durch Bundesratsoberordnung erfolgen. Der Entwurf einer solchen Verordnung liegt dem Bundesrat zur Beschlussfassung vor. Es steht zu erwarten, daß die neue Bekanntmachung Anfang April d. J. in Kraft treten wird.

Die Kämpfe in Kamerun und Deutsch-Ostafrika.

Abg. Bässermann (nati.) fragt: Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, Mitteilung zu machen über die letzten Kämpfe in Kamerun und den Übergang der Schutztruppe auf neutrales Gebiet, sowie über den Stand der kriegerischen Ereignisse in Deutsch-Ostafrika?

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf: Die leichte amtliche Nachricht aus Kamerun stammt vom 1. November 1915. Sie schilderte die militärische Lage als günstig und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Schutzhaupt noch längere Zeit halten zu können. Wiederholte Verluste der Kameruner Truppe Munition aus der Heimat zu schaffen, scheiterten indessen an der schweren Blockade der afrikanischen Küste. So konnte es schließlich nicht ausbleiben, daß Munitionsmangel Ende vergangenen Jahres den Gouverneur zwang, das Schutzhaupt zu räumen und mit dem noch vorhandenen Rest der Schutztruppe auf das neutrale Gebiet von Spanish-Mini überzutreten. In Ostafrika scheiterte im Verlaufe von 18 Kriegsmonaten alle Angriffe weit überlegener Kräfte unter starken Verlusten der Feinde. (Beifall.) Wiederholte fahne Vorstoße kleiner Abteilungen der Schutztruppe in Uganda brachten Munition und Mittel, trotz der Blockade, die Ernährung der Bevölkerung und die Befriedigung anderweitiger Bedürfnisse sicherstellten. Im jüngsten Zeit ist das Schutzhaupt von neuem vor schwierige Aufgaben gestellt worden. Es ist England gelungen, die Regierung der südafrikanischen Union zur Entfaltung eines Expeditionskorps nach Ostafrika zu bewegen. Englische Meliorationen befanden, daß der erste Zusammenstoß im Februar mit dem Rückzug der Engländer unter starken Verlusten endete. Im Laufe der letzten Woche scheint es doch dem Gegner gelungen zu sein, unsere am Kilimandscharo stehenden Truppen zurückzubringen und Macht einzunehmen. Ein neuer Gegner ist im Süden durch den endgültigen Eintritt Portugals in den Krieg entstanden. Wir dürfen auf den Heldenmut unserer afrikanischen Schutztruppen auch für die Zukunft volles Vertrauen haben. (Stürmischer Beifall.)

Staats-Notgesetz.

Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Helfferich: Zum Staats-Notgesetz bedarf es keiner Ausführungen. Dagegen kann ich Ihnen heute erfreuliche Mitteilungen über das Ergebnis unserer neuen Anleihe machen: Zu den 22 Milliarden, die das deutsche Volk bereits an Kriegsanleihen gezeichnet hat, ist von neuem der Betrag von 10,6 Milliarden hinzugekommen (Stürmischer Beifall und Händelslachen) ohne Geldzeichnungen und ohne Auslandzeichnungen. Nach wie vor ist Deutschland wieder der einzige kriegsführende Staat, der seine sämtlichen Kriegsausgaben durch langfristige

Anleihen gedeckt und überdeckt hat. Ebenso, wie ich im September sagen konnte, daß die Finanzierung des Krieges für ein weiteres halbes Jahr gesichert ist, ebenso kann ich dies auch heute erklären. (Beifall.) Meine Herren, das bedeutet, daß allen Freunden zum Trost untere Kraft ungebrochen ist, daß unser Vertrauen in unsere gute Sache und in unseren Sieg nicht erschüttert werden kann, das bedeutet, daß das deutsche Volk, wenn es gilt, den Feind zu schlagen, keinen Zweifelpunkt kennt, sondern einstellig, wie ein Mann zusammensteht. (Brautfeier Beifall.) Keine Worte des Dankes reichen aus, um allen denen zu danken, die an diesem neuen großen Erfolg ihren Anteil haben, vor allem der Reichsbund und ihrem Präsidenten (Beifall), der Preise und schließlich vor allem den Millionen von Zeichnern, die auch dieses Mal wieder die Anleihe zu einer wahren Volksanleihe gemacht haben, sich selbst und unserem Vaterland zur Ehre. (Brautfeier Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Unter Vorbehalt unserer Stellung zum Haupttat stimmen wir dem Notentat zu. (Beifall.) Ich erkläre das ausdrücklich, damit nicht die Ansicht aufkommt, daß ob wir uns durch die Zustimmung zum Notentat bereits für die Abstimmung zum Haupttat gebunden hätten.

Abg. Bässermann (nati.): Wir empfinden große Genugtuung über die eben gehörten Darlegungen des Reichskolonialamts. Das ist in der Tat ein glänzendes Resultat. Mit den Feld- und Auslandszuschüttungen kommen wir an die 11 Milliarden heran. Unser Volk hat damit ein festes Zeugnis für seinen Willen zum Durchhalten und seine Siegeszuversicht gegeben (Beifall). Ich beantrage die Bezeichnung der Notentatvorlage in den Ausschuß für den Reichshaushaltstat.

Abg. Dr. Spahn (B.): Auch wir geben unserer Freude über das glänzende Ergebnis der vierten Anleihe Ausdruck. Sie wird den Kämpfern draußen ein neuer Angriff sein.

Abg. Graf v. Westarp (L.): Die Mitteilung des Staatssekretärs erfüllt auch uns mit Genugtuung. Dem Dank des Abg. Bässermann an das deutsche Volk schließen wir uns an. Wir müssen diesen Dank aber auch auf die Berlino des Schatzkönig selbst und seine Tätigkeit ausdehnen. (Beifall.)

Widerspruch der Haase-Bleibknecht-Gruppe.

Abg. Haase (Soz. mit Unruhe empfangen): Im Gegenzug zu dem Abg. Scheidemann muß ich erklären, daß ein Teil meiner Freunde den Notentat ablehnt. Der Notentat bedeutet eine Vertragsabänderung für die Reichsregierung, eine wenigen teilweise Vorwegnahme des Haupttat. (Widerspruch) Die Zustimmung auch zu diesem Notentat sollte abhängig gemacht werden von der Stellung der Regierung in den Steueroberlagen. Da zeigt sich der wahre Klassencharakter des Staates auch in dieser schweren Zeit. Die Regierung hat auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung vollständig versagt.

Präsident Dr. Raempf: Ich bitte Sie, sich an das Notgebot zu halten. Eine allgemeine Aussprache zum Nottat kann nicht stattfinden.

Abg. Haase (Soz.): Man hat das Versprechen, den Belagerungszustand nur für die Dauer der Mobilisierung zu verhängen, nicht gehalten. Die Ausnahmestellungen gegen die Gewerkschaften sind nicht aufgehoben. In allen Ländern haben die Massen den leidenschaftlichen Willen zum Frieden. Die Volksvertretung muß sich zum Dolmetsch dieser Friedenszustimmung machen. Unsere Gegner sehen immer mehr ein, daß der feste Wall unseres Heeres nicht gebrochen werden kann. Aber alles spricht dafür, daß auch unser Heer die Gegner nicht so schlagen wird, daß sie an die Knie gezwungen werden. Am Schlusse wird es weder Sieger noch besiegte geben. (Widerstand bei den bürgerlichen Parteien und einem Teil der Sozialdemokraten.)

Stürmische Pfiffe, laute Rufe: Unerhört.

Präsident Raempf ruft den Redner wiederholzt zur Sache. Abg. Haase ergeht sich in weiteren ähnlichen Aussprüchen unter andauerndem Lärm und Zwischenrufen und behauptet, er könne die Geschäftsführung genau und diese gebe ihm das Recht zu seinen Darlegungen.

Abg. Neiß (Soz.) ruft: Sie sprechen ohne unsere Zustimmung. (Sturm, Beifall und Händelslachen rechts, im Zentrum und bei den Liberalen; hämische Gegenreute der sozialdemokratischen Minderheit. Infolge heftiger Auseinandersetzungen innerhalb der sozialdemokratischen Fraktion herrscht andauernder großer Lärm.) Abg. Haase sagt, die kapitalistische Wirtschaftsordnung habe den Krieg geboren.

Präsident Raempf fragt schließlich das Haus, ob Abg. Haase weiterreden kann. Dagegen stimmen alle Parteien bis auf einen großen Teil der Sozialdemokraten.

Reichskolonialamt Dr. Helfferich: Als Vertreter der Verbündeten Regierungen und als Leiter des Reichskolonialamts war ich leider genötigt, in Erfüllung meiner Pflicht den Ausführungen des Abg. Haase zu folgen. Andernfalls hätte ich selbstverständlich den Saal verlassen. (Rachen bei der sozialdemokratischen Minderheit.) Ich kann nur vor dem Hause und vor dem ganzen deutschen Volke mein bestes Bedauern und meine stärkste Entrüstung darüber aussprechen, daß ein Mann, der sich Vertreter des deutschen Volkes nennt (Sturm, Unterbrechungen b. d. Soz. - Gegenreute rechts), sich nicht schont. Worte auszusprechen, die unerhörte Freuden in dieser ersten Stunde des Kriegs und den Süden stärken müssen. (Stürmische Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien, lebhafte Proteste von den Sozialdemokraten.) Wenn jemand hier heute zu behaupten wagt, daß das deutsche Volk auch nach all den schweren Verlusten aber auch noch all den großen Erfolgen, die wir im Felde errungen haben, es an der Auerstufe fehlen lasse, daß wir gegen werden, so gibt es dafür keine Kennzeichnung, die schwarz genug wäre. Wenn Sie wissen wollen, wie das Volk darüber denkt, so fragen Sie bei denen an, die soeben 10,6 Milliarden Kriegsanleihen gezeichnet haben und unter denen so viele Arbeiter und kleine Später sind. (Stürmische Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien, Gegenreute v. d. Soz.).

Scheidemann gegen Haase.

Abg. Scheidemann (Soz.): Nach der Überprüfung, die auch mir aus der Rede des Abg. Haase gewesen ist, sehe ich

mit genötigt, nochmals das Wort zu ergreifen. Die Frage, ob wir dem ordentlichen Tat demnächst zustimmen können, ist abhängig von dem Verlauf und dem Ergebnis der Verhandlungen, die demnächst stattfinden. Es wird dann über Lebensmittelfrage, Renten-, Kriegs- und Friedensfrage zu sprechen sein, alles Dinge, über die wir uns in unserer Fraktion vollständig einig waren (Hört, hört!), über die im Seniorenl Kongress erzielt wurde. Für mich handelt es sich nur darum, die Fortführung der Reichsgeschäfte im Interesse des deutschen Volkes in dieser schweren Zeit, von der wir wünschen, daß sie bald durch einen dauernden Frieden zum Abschluß gebracht wird, sicherzustellen. (Beifall.) Ich will weiter erklären, daß wir, ich darf annehmen, die große Wehrheit meiner Freunde - noch zu dieser Stunde noch zu den Worten stehen, die Sie damals als Erklärung meiner Fraktion aus dem Munde des Abg. Haase gehört haben. (Lebt. Hört! Hört! und Beifall.) Wir machen wahr, was wir immer gefragt haben:

In der Stunde der Not lassen wir unser Vaterland nicht im Stich.

Sturm, Beifall und Händelslachen im ganzen Hause. Zurufe von der Minderheit der Soz.:

Ein Schlußantrag wird angenommen, der Notentat wird dem Ausschuß für Reichshaushalt überreicht. Dagegen stimmt die Minderheit der Sozialdemokraten.

Abg. Mühlé (Wld.): Durch den Schluß der Debatte ist es mir unmöglich gemacht, in meinem und im Namen meines Freunde Bleibknecht (Sturm, Gelächter) zu erklären, daß auch wir den Notentat ablehnen.

Abg. Haase (Soz.): Der Herr Staatssekretär hat den Mut gehabt, anzuswiegeln, ob ich ein echter preußischer Volksvertreter bin. Darüber steht ihm eine Kompetenz nicht zu. Das eine will ich Ihnen sagen, daß diejenigen die besten Patrioten sind, die nach 20 Monaten Krieg (Vorm. Glöckle des Präsidenten) für die Verständigung der Böller und für die Beendigung dieses Krieges eintreten. (Großer Lärm. Die Abg. David, Heine, Sachse, Scheidemann und andere umringen den Platz des Abg. Haase.)

Offener Streit bei den Sozialdemokraten, persönliche Beschimpfungen, ungeheure Unruhe, Unterbrechung der Sitzung.

Abg. Dr. David: Ihre Politik führt zur Verlängerung des Krieges! - Sie dienst dem feindlichen Ausland! - Abg. Sachse ruft Haase zu: Sie Feigling. Sie haben nicht den Mut gehabt, in der Fraktion Ihre Meinung zu sagen. Das ist ein niederrüchtiger Überfall! - Abg. Hoch, der zur Minderheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, aber nicht zur Gruppe der 20 Notentatverweigerer gehört, geht mit dem Abg. Haase und Henke in schräge Auslenkungen, wobei das Wort „Heimtücke“ fällt. Abg. Sachse zum Abg. Henke: Sie Feigling. Sie haben Haase zu dieser Niederrüchtigkeit angestossen. - Om Lause des sich fortsetzenden hämischen Streites auf den Bänken der Sozialdemokraten steht man, wie der Abg. Scheidemann, zu den Vertretern der Minderheit gewendet, wiederholte mit nicht mißverstehender Gesten den Finger an die Stirn führt. Der Vorm nimmt immer mehr zu, der Präsident kann sich nicht Gehör verschaffen.)

Mitten in dem Lärm schlägt Präsident Dr. Raempf die Sitzung und setzt zur zweiten und dritten Sitzung des Notentats eine neue Sitzung auf 1½ Uhr nachmittags an. Die meisten Abgeordneten bleiben im Saal, da der Streit auf den sozialdemokratischen Bänken auch mit Beendigung der Sitzung nicht aufhört, sondern sich unter der wachsenden Erregung des Hauses und der Tribünen fortsetzt.

Bewilligung des Notentats.

Nachdem etwas Ruhe eingetreten ist, wird eine neue Sitzung eröffnet. Sie nimmt nur einige Minuten in Anspruch. Die einzelnen Paragraphen des Staats-Notgesetzes wurden in zweiter Sitzung ohne jede Debatte angenommen; dagegen stimmten nur etwa 20 Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion. Mit demselben Stimmenverhältnis endete dann auch die Gesamtabstimmung in dritter Sitzung. Der Notentat ist damit bewilligt.

Rücktige Sitzung unbestimmt; wahrscheinlich am 4. oder 5. April.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreiskreis für diese Rubrik

nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

- Freizeitpresse des Wochenblattes betreffend. Ein Beschuß des Vereins deutscher Zeitungsverleger, wie Sonderbeschlüsse aller Kreisvereine vom Verein deutscher Zeitungsverleger machen allen Zeitungsverlagen zur Pflicht, die Lieferung der Freizeitpresse auf das äußerste einzuschränken. Nur die gesetzlichen Pflichtexemplare bleiben als Freizeitpresse weiterbestehen. Die eingetretene überaus hohe Teuerung aller Rohstoffe zur Zeitungsherstellung, wie besonders auch die überaus hohe Not um das Zeitungspapier legen auch uns die Pflicht auf, die Lieferung der Freizeitpresse in vorstehendem Sinne einzustellen. Wir bitten unsere bisherigen Freizeitpresse-Besitzer hieron Kenntnis nehmen und unsere Maßnahme als gerechtfertigt würdigen zu wollen.

- Die Front im Osten. Mit der heutigen Nummer beginnt der Abdruck der zweiten Serie (Reihe) der Frontkarten, nämlich der Front im Osten. Die Serie umfaßt 20 Karten, die genau wie die bei der Front im Westen ausgeschnitten und aneinandergelebt werden können.

- Auch von dem Frühlingsmarkt in unserer Stadt am vorigen Sonntag und Montag kann dasselbe gesagt

werden, was schon viele andere Städte berichteten, nämlich, daß trotz des Krieges die Kaufkraft groß und dementsprechend auch der Umsatz gewesen ist. All die verschiedenen anwesenden Krämer haben bestrebt, unsere Stadt wieder verlassen und hoffentlich sind die beiden Jahrmarktstage auch für die hierigen Geschäftsläufe gewinnbringend gewesen.

— **Reingewinn bei der musikalischen Kriegsanfach.** Wie uns von dem Veranstalter der musikalischen Kriegsanfach am Freitag, Herrn Oberlehrer Kantor Henschel, mitgeteilt wird, sind rund 272 Mark vereinbart worden. Nach Abzug der immerhin bedeutenden Kosten für die Künstler, nötigen Musikanlagen und sonstigen Auslagen verbleibt der efreuliche Reingewinn von rund 150 Mark für die Kriegshilfe.

— Eine Bekanntmachung über Sortierbetriebe für die Zwecke des Heeres- oder Marinebedarfs hat die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums erlassen.

— (M. J.) **Beihilfe der Staatsregierung für schwer betroffene Bevölkerungskreise.** Die Staatsregierung hatte in den beiden Kammern des Landtags die Erklärung abgegeben, daß sie den Kommunalverbänden und Gemeinden zum Zwecke der Verbesserung der Lebenshaltung der durch die allgemeine Teuerung besonders schwer betroffenen Bevölkerungskreise den Betrag von 250 000 Mark als Beihilfe zur Verfügung stellen wolle. Die Beihilfe wird unter der Voraussetzung gegeben, daß die Gemeinden selbst aus eigenen Mitteln Aufwendungen für die Zwecke machen. Wie wir erfahren, ist der Betrag nachträglich auf 350 000 Mark erhöht worden.

— Die Erhebungen über die Notlage des Saalgewerbes im Königreich Sachsen, zusammengestellt aus den Angaben von 950 Stück eingeforderter Fragebögen, besagen folgendes: Zwangsersteuerungen sind bisher erfolgt in 43 Fällen, Hypotheken wurden gekündigt im Betrage von 303 300 Mark, die rückständigen Hypothekenzinsen hatten eine Höhe von 16 435 Mark, an Geld sind bis jetzt zur Aufrechterhaltung des Betriebs insgesamt 1 313 248 Mark zugestellt worden, zum Militärdienst sind eingezogen 244 Kollegen.

— **Weissen.** Besuch der Porzellanmanufaktur. Der türkische Minister Sabig Scherif Tunc traf am Donnerstag vormittag in einem königlichen Automobil von Dresden hier ein und besichtigte die Porzellanmanufaktur, den Dom und die Albrechtsburg.

— **Dresden.** Sängerkonkurrenz. Ein Sängerkonkurrenz im Zoologischen ist für den Monat Mai d. J. geplant. An den Wettstreit werden sich voraussichtlich alle drei Dresdner Sängerbünde und zwar die Gruppe Dresden des sächsischen Elbgau-Sängerbundes, der Julius-Otto-Verein und der Dresdner Sängerbund beteiligen. Der Reinertrag ist zum Vorteil des Roten Kreuzes und der Kriegsorganisation Dresden Vereine bestimmt.

— **Glauchau.** Zeitungsjubiläum. Am 21. d. J. beginnt das "Glauchauer Tageblatt" das Jubiläum seines 50-jährigen Bestandes. Rat- und Stadtverordnetenkollegium haben aus diesem Anlaß der Verlagsfirma des Blattes, das seit seiner Gründung städtisches Amtsblatt ist, die Bezeichnung Ratsdruckerei zugetragen.

— **Aue.** Trotz des Mangels an Schlachtvieh und Futter werden immer noch ansehnliche Stücke in den Handel gebracht. Zum Schlachtviehmarkt brachte ein hiesiger Großviehhändler einen Bulle im Lebendgewicht von 21 Zentnern zum Verkauf, der einen Wert von 3000 Mark hatte.

Ein Luftkampf über Mülhausen.

Bon dem längsten Luftkampf über Mülhausen i. L. entwirkt das dortige "Tagblatt" die folgende vorende Schlußbericht.

Kurz nach 5 Uhr abends erschien vom Belforter Loch her am sonnigen Früh Sommerhimmel ein französisches Geschwader von 16 Flugzeugen dicht beieinander, zwei weitere folgten in kürzerem Abstand nach; später sollen sich noch zwei oder drei Flugzeuge eingefunden haben. Wahrscheinlich nur 18 Stück insgesamt. Offenbar hatten sie dem Bahnhof und dem Habsheimer Flugplatz ihren Besuch zugesetzt. Da waren aber auch schon unsere Flieger zur Stelle, und nun ging der Luftkrieg in all seinen Schrecken los. Ballonabwehrgeschütze feuerten, dazwischen das heitere Lachen der Flugzeug-Maschinengewehre. Die

Heimatdank!

Wer darf sich an den Heimatdank wenden?

Ein jeder, der als Angehöriger der deutschen Streitkräfte oder der Streitkräfte eines mit dem Deutschen Kaiser verbündeten Staates durch eine Kriegsdienstbeschädigung in seiner Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt ist und in Sachsen seinen dauernden Aufenthalt hat.

trahenden Explosionen der von gegnerischen Flugzeugen abgeworfenen Bomben, das alles war ein höllisches Konzert.

Die Bevölkerung flüchtete sich eiligst in Deckung, um vor Sprengbomben, Blindgängern und Maschinengewehrflugeln Schutz zu suchen, nur vereinzelt, mit starken Kerzen ausgestattete Neugierige blieben auf der Straße. Nach und nach wogen sich wieder mehr Leute auf die Straße. Da, ein allgemeiner Schrei — ein französisches Flugzeug hat — offenbar in den Benzinhäusler — einen Treffer erhalten; eine gewaltige Flamme mit starker Rauchentwicklung loht auf, und aus dem brennenden Klumpen heraus löst sich rasch in den Lannenwald hinabstürzend, der Borderteil mit dem Motor und den Flugzeugtanks, die verschwiegende Flugzeugflügel senken sich langsam der Erde zu.

Zwischenzeitlich tobte der Luftkampf weiter. Etwa über dem Habsheimer Flugplatz liegt eines unserer Flugzeuge mit einem feindlichen Doppeldecker im Kampf. Beide Gegner flogen im Kreise einander nach, jeder suchte dem andern Vorteile abzugewinnen, in der Höhe des Gefechts rennen sie auseinander und beide stürzen losüber in die Tiefe. Ein unentwirrbarer Knäuel von Streben, verbogenen Flügel und Beugelenk sind noch übrig. Ein drittes feindliches Flugzeug ist etwa über dem Illbad von einem unser Flieger, der mit tödlicher Wucht mitten durch das gegnerische Geschwader hindurchstößt und, als ein Gegner ausweichen wollte, im Sturzflug wie ein Habicht auf ihn losflügt und ihm den Todestod versetzt. Das gegnerische Flugzeug geriet ins Wanken, überschlug sich brennend in der Luft, ein menschlicher Körper hängt aus ihm heraus, und lautend geht's in die Tiefe.

Da, ein Schrei des Entsetzens . . . der Mensch, der mit einem Fuße am Flugzeug festgehalten war, hat sich losgelöst, nun stürzt er dem Flugzeug vorweg, um in der Luttermühler Straße vor der Garnizone Barthel frachend auf das Trottoir aufzuschlagen. Er gibt natürlich sein Lebenszeichen mehr von sich, an der Uniform ist der Seidenanzug als ein französischer Kapitän zu erkennen. Die Trümmer des Flugzeuges landeten etwa 150 Meter davon entfernt auf der Wiese am Gaisinger Weg, da wo im Winter regelmäßig auf der Eisbahn jung und alt dem Schlittschuhsport huldigt. Zwei Bomben, die das Flugzeug mit sich führte, explodierten beim Aufschlägen glücklicherweise nicht und wurden später von Soldaten vorstücks herausgeholt.

Ein vierter französisches Flugzeug stürzte brennend beim Kirchhof in Luttermühle ab. Alle acht Insassen der vier heruntergestoßenen gegnerischen Flugzeuge sind tot und ihre Personalien festgestellt. So ist der Verlust des entsetzlichen Luftschiffes, wie ihn hier jedermann verfolgen konnte. Die Angaben und die Schilderung über diesen Kampf, die der französische Heeresbericht gibt, sind nicht zutreffend. Seider haben die feindlichen Flieger mit ihren Bomben viel Unheil angerichtet. Wer sind wieder die Öster? Unfehlbare, am Krieg nicht beteiligte Städte. Gestorben wurden 9 Personen, verwundet 11. Durch Gewehrschuß wurde außer diesen noch eine Person verletzt.

Mitternacht.

Mitternacht! — Wie diese Zweifel quälen:
Wo mag er jetzt weilen? — Müß und matt
Bei der Lampe lehnen, trüben Schwelen
Zerrt das Auge übers Kartonblatt.
Kühnlos seit langen, langen Wochen
Sucht er so mit brennendem Gesicht.
Immer hielst du noch, was du versprochen —
Junge, zur Ge! Warum schreibst du nicht?

Und zur selben mitternächt'gen Stunde
Kehrt auf mondbeglänztem Leichenveld
Wühlt verblutend an der Todeswunde
Sich in Ruhlands Schnee ein junger Held.
Und vom bleichen Mund ringt sich's gebrochen:
Vater, ach zum Schreiben kam ich nicht.
Aber treu, wie ich es dir versprochen,
Bis zum Tode — tat ich — meine Pflicht! —
Prof. Johannes Bärwinkel.

Und jetzt geschah auch, was er längst erwartet hatte. Jetzt regte sich auch das Leben. Gang verlößt und entsteht ihm ein Diener entgegen, rang die Hände, wie man sie bei einem großen, entgleistlichen Unglück zu ringen pflegt und fragte nach des Herrn Offiziers allergründigstem Begehr.

Der zeigte nur seinen Bettel vor.

Der Atem schwand dem Mann zu verlagen bei dem Anblick dieses Bettels, dessen Inhalt er abtastete, obwohl er die kurzen russischen Buchstaben nicht lesen konnte.

Einen Augenblick, Herr Offizier!, sagte er und zitterte hinein.

Lieutenant Janischka war unterdessen abgestiegen und beschäftigte sich mit seinem Pferd. "Na Duscha, jetzt vors mal auf, in was für einen prächtigen Stall du kommen wirst. Naß mal auf, was für einen Hafer du kriegst. Hast aber auch deine Sache jämös gemacht. Ist ein draber Regl." Und wieder lachte er ihm den Hals und die edlen, sittenden Flanken ab.

Da kam, von dem Dienert begleitet, ein Herr.

Ein sehr korrekter, sehr gravitätischer Herr, verneigte sich leicht, aber ceremoniell vor dem Lieutenant und sagte in gehobtem Französisch: "Monsieur le officier dem vous, agréable." Und damit ließ er ihm den Vortritt ins Haus.

"Der Herrliche folgt wohl noch?" fragte der Hausmeister, denn als solcher entpuppte sich der so außerordentlich formliche Herr.

"Nein, den werden Sie mir bestellen."

"Wie Sie befahlen" aber ein höflicher Seufzer hob bei diesen Worten die Brust des seltsamen Mannes, der wie ein Anachronismus in diese Welt von heute hineingezogen schien.

Den Lieutenant machte der Herr Spok. Mit den Zimmern . . . und er sah sich in den prachtvollen Räumen sehr geringschätzig um, war er aufzufinden. Es ging. Und daß man gut auf sein Pferd acht gibt. Wehe, wenn dem was passierte. "Ja, und . . . hm . . . ist von der Herrlichkeit jemand zu Haus?"

"Nur die Frau Gräfin, aber sie ist leidend."

"Zut nichts, ich möchte ihr doch meine Aufwartung machen."

Verlustliste Nr. 266 und 267

der Königlich Sächsischen Armee,

ausgegeben am 23. und 25. März 1916.

Dieselben enthalten aus der Stadt Wilsdruff und deren näherer Umgebung folgende Namen:

Liebe, Max, Herzogswalde — leicht verwundet, Kopf.
Kolske, Emil, Klipphausen — bisher vermisst, dann leicht verwundet gemeldet, ist verwundet in Gefangenschaft.

(Verlustliste 210.)

Ludwig, Hans, Leutnant der Landwehr, Grumbach — leicht verwundet, bei der Truppe.

Hartmann, Max, Wilsdruff, am 6. März 1916 infolge Unfall gestorben.

Matz, Arthur, Ober-Matrose, Wilsdruff — infolge Unfalls am 21. Februar 1916 im Kriegs-Lazarett 2, Brügge, gestorben.

Förke, Alwin, Unteroffizier, Wilsdruff — am 7. März 1916 infolge Unfall gestorben.

Gabriel, Kurt, Grumbach — leicht verwundet, rechtes Bein.

Henschel II, Paul, Taubeneck — gefallen.

Lock, Arthur, Braunsdorf — leicht verwundet, linke Schulter.

Alemann, Ehardt, Herzogswalde — gefallen.

Boyer, Bruno, Braunsdorf — vermisst.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. März. Zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Berserkern entwickelte sich an der kanadischen Küste ein Gefecht, welches die Engländer, nachdem sie mehrere Berserker erhalten hatten, abbrachen. Ungefähr keine Verluste. — Deutsche Marineschlacht bombardierten mit Erfolg militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate. Alle Flugzeuge kehrten wohlbeholt zurück.

21. März. Westlich der Maas stürmten bayerische und württembergische Truppen die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen. Der Feind hatte schwere Verluste an Toten und Verwundeten und überließ den siegreichen Truppen bisher 32 Offiziere (darunter zwei Regimentskommandeure) und über 2500 Mann als Gefangene, ferner viel noch nicht gezähltes Kriegsgerät.

22. März. Vor Avoourt gelangten unverwundete Franzosen 158 Offiziere und 2014 Mann gefangen. — Im Osten setzen die Russen ihre Angriffsunternehmungen Tag und Nacht fort. Der stärkste Angriff entwölft sich bei Poltawa. Die russischen Verluste erreichen ungeheure Höhe. Etwa 1000 Offiziere und 573 Mann werden gefangen. Überall werden die Russen mit größten Verlusten abgewiesen. Bei Ossenangriffen machen die Russen über 600 Gefangene. Unsere Verluste sind gering.

Wochenspielplan der Dresdner Theater.

Residenztheater: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend "Die Kaiserin", Freitag, Sonntag und Montag "Flotte Bursche", "Leichte Kavallerie". Anfang abends 8 Uhr, außer Freitag und Montag 7½ Uhr. Außerdem Sonnabend nachmittags 1½ Uhr. Wenn zwei Hochzeit machen.

Zentral-Theater: Von Dienstag, den 28. 3. bis Freitag, den 31. März täglich abends 8 Uhr "Die Gvardasfürstin". Sonnabend 1. April und bis auf weiteres Auf Besuch der Kaiserin! Sonntag, 2. April, nachm. 1½ Uhr "Polenblut".

Albert-Theater: Dienstag "Komödie der Worte", Mittwoch und Freitag "Die Räuber", Donnerstag, Sonnabend und Sonntag "Die felige Egzellenz", Montag Unbestimmt. Anfang Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends 8½ Uhr und Mittwoch, Freitag und Sonntag 7½ Uhr. Außerdem Sonnabend nachmittags 4 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Traumjörgs Reise ins Frühlingsland, Osterstückchen von Friedrich Langens-Egge.

Viktoria-Salon: Allabendlich Spezialitätenvorstellung. U. a. Fräulein Radett. Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr.

Wieder suchte der Korrekte zusammen, dann lächelte er etwas schmerlich und sagte: "Ich werde der Frau Gräfin Ihren Wunsch übermitteln."

Übermitteln Sie, aber bringen Sie mir, bitte, eine Zigarette mit."

Zwei Minuten später brachte ein Diener in großer Livree auf einem silbernen Tablett eine Reihe kleiner Zigaretten. Voller österreichische Spezialitäten. Ein Räucherherz freute sich förmlich über den bevorstehenden lang entbehrten Spaziergang, trotzdem saß er, um in seiner Rolle zu bleiben, jede einzelne Marke sich an, was die Zigaretten geringfügig wieder zurück und fragte: "Was soll ich mit dem Spaziergang?"

"Ich . . . ich fürchte nein, Herr . . . Herr Hauptmann."

"Überleutnant, du holst auf. Kein Wort, Vaishol, hinaus!" Und er wußte ihm die Tür.

Dann stundete er sich lachend eine Zigarette an, streckte sich behaglich in dem breiten, weichen Polsterstuhl aus und sog seine Zigarette, seine nach seinem Zuckentreiben austretende Schottitzen aus. Den Uniformrock knöpfte er sich halb auf und so saß er da, in behaglicher Stimmung, wenn das große romantische Abenteuer seines Lebens hatte weiß der Teufel ganz prachtvoll begonnen.

Prachtvoll! Nein! denn eigentlich hatte es ja mit dem Verluste des Leben guten, herzlichen deutschen Freundschaft begonnen.

Der Gedanke daran verdarb ihm die ganze Laune und er warf die Zigarette, die ihm trotz der feinen Pracht ihres Duftes fast gar nicht mehr schmeckte, in weitern Bogen von sich, in seinem trüben schmerhaftem Sinn weder an den kostbaren Teppich, noch an das blonde Polstermöbel. Und gerade in dem Augenblick trat der Hausmeister ein.

Sich bückend hob er den Zigarettenstummel auf und legte ihn mit einem verbindlichen Lächeln in den Aschenbecher hinein, dann verniegte er sich vor dem Lieutenant und sagte: "Die gnädigste Frau Gräfin lassen vielmals bedauern: Sie . . . sie . . . ist von den Herren Oberleutnant zu empfangen."

(Fortsetzung folgt.)

Ein ungarischer Husar.

Kriegsroman von Arthur Brehmier.

(Nachdruck verboten.)

Ein Quartierzettel, und der lautete: "Herr Oberleutnant Iwan Fedorowitsch Bitowof! das Quartier zu befreimmen für sich und einen Kutschen bei . . . im Schloß Kamenitsa." Und diesen Befehl unterstrichen et mit: "Zarbinow Polkovni", einem p-beliebigen Namen, der ihm eben ein gejährt war, und den Obersturzrang darunter. Wenn sein ganzes Leben jetzt eine Fälschung war, kam es darauf nicht an. Was wird im Krieg nicht alles gemacht?

Als er vor dem großen Gutstore anlang, einem prachtvollen, schmiedeeisernen Kunstwerk, war das Tor verschlossen.

Aber eine Klingel war da. Die legte er in Bewegung, und . . . wo hatte er den Ton schon gehört, diesen tiefen, gongartigen Glockenton?

Nichtig, die Stimme des faulen Weibes auf der Karte war so gewesen.

Und da läutete er wieder. Heimlich weniger um sich hören zu lassen, als um diesen Glockenklang wieder zu hören.

Aber kein Mensch rührte sich. Kein Mensch tat so, als ob er höre, obwohl man ganz deutlich sah, daß Leben in dem Schloß herrschte.

"Wie ihr wollt", sagte Lieutenant Janischka, der eine göttliche Geduld in seinen Säcken hatte, der sich aber doch lebte, unter Dach und Fach zu kommen und zu leben, was die Dinge weiter für einen Lauf nehmen würden.

"Wie ihr wollt."

Offenbar dachte er an den Übergriff irgendeiner Dienerschaft, die ihm nicht aufmachen wollte. Aus Furcht, aus Hass oder irgendeinem anderen Grunde. Und da sie nicht öffneten, so